

Taunus-Anzeiger

Der „Taunus-Anzeiger“ erscheint wöchentlich 2 mal, Mittwochs und Samstags.
Abonnementpreis 85 Pfg. pr. Monat inkl. Postgebühren.

für Friedrichsdorf und Umgegend.

Inseratenpreis: Die eine Spalte 20 Pfg.
Die halbe Spalte 10 Pfg.
Inserate sind möglichst bis 10 Uhr morgens einzuliefern.

Nr. 55.

Friedrichsdorf i. T., den 11. Juli 1914.

8. Jahrgang.

Bekanntmachungen der Stadt Friedrichsdorf

Gemäß § 1 der Feldpolizeiverordnung vom 6. Mai 1882 mache ich darauf aufmerksam, daß das Feld bis Ende August von abends 9 bis morgens 3 Uhr geschlossen ist.

Vom 1. September bis Ende Oktober dauert die Schließung von abends 8 bis morgens 4 Uhr.

Zur Wiederherstellung werden von den Feldhütern nach Möglichkeit zur Anzeige gebracht.

Friedrichsdorf, den 11. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Proviantamt Frankfurt a. M. Eisenbahnstation Frankfurt a. M.-West kauft fortgesetzt Heu der neuen Ernte.

Abnahme bei gutem Wetter täglich von 7—12 und 1/2—4 Uhr mit Ausnahme von Samstag Nachmittags. Das Heu kann gleich von der Wiese angefahren werden, muß aber gut gewonnen und gut getrocknet sein.

Ferner wird noch Roggenstroh gekauft und zwar: Fliegendrusch, Maschinenbreitdrusch sowie auch Preßlangstroh.

Friedrichsdorf, den 7. Juli 1914.

Der Bürgermeister.

der Gemeinde Köppern

Die Heberollenaußzüge der Gärtnereibergsgenossenschaft in Cassel liegen vom 11. ds. Mts. ab 2 Wochen lang während der Dienststunden im Rathaus offen.

Einwendungen gegen die Beitragsberechnung können binnen 2 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Genossenschaftsvorstand erhoben werden.

Köppern, den 9. Juli 1914.

Der Bürgermeister.

Andere Bekanntmachungen.

Aufbewahren!

Merksblatt

zu den Quartier- und Naturalleistungen der Gemeinden bzw. Ortsbewohner bei den Herbstmanövern der Truppen. Zusammengefaßt aus den bezügl. Befehlen, Ausführungs-Verordnungen und militärischen Bestimmungen für das Informations-Verhältnis der Leistungspflichtigen im Juni 1913.

(Fortsetzung.)

IV. Naturalverpflegung, a) Verpflichtete Personen und Voraussetzung der Verpflegung.
Zur Verabreichung der Naturalverpflegung ist der Quartiergeber verpflichtet, und zwar in denjenigen Fällen, in denen die Quartiergebung bestimmungsgemäß mit Verpflegung zu erfolgen hat.

Die mit Verpflegung einquartierten Offiziere, Sanitätsoffiziere, Beamten und Mannschaften haben sich in der Regel mit der Kost des Quartiergebers zu begnügen. Bei Streitigkeiten muß das unter Angehörigen in gehöriger Zubereitung und guter Qualität gewährt werden.

Für Offiziere, Sanitätsoffiziere und obere Militärbeamte kann Quartier mit Verpflegung selbst dann verlangt werden, wenn für die Mannschaften nur vorübergehendes Quartier ohne Verpflegung bewilligt wird.

In engen Quartieren kann keinerlei Verpflegung gefordert werden.

b) Umfang der Naturalverpflegung.

Die Verpflegungsportion, welche bei Streitigkeiten für Mannschaften und untere Militärbeamte zu gewähren ist, besteht in:

- 750 g Brot,
- 250 g Fleisch (Gewicht des rohen Fleisches) nebst 60 g Rindfleisch oder 40 g Schmalz oder 25 g Butter oder 200 g geräucherter Speck,
- 125 g Reis, Gans oder Gänse oder 250 g Hülsenfrüchten oder 1500 g Kartoffeln,
- 25 g Salz nebst den erforderlichen anderen Zutaten,
- 15 g Kaffee (Gewicht in gebrannten Bohnen).

Außer der Kaffeeportion hat der Einquartierte Getränke nicht zu beanspruchen.

Die Brotportion verteilt sich gleichmäßig auf die Morgen-, Mittag- und Abendkost.

Als Morgenkost ist Kaffee oder eine Suppe, als Mittagkost Fleisch und Gemüse, als Abendkost Gemüse zu verabreichen.

Erfolgt das Eintreffen im Quartier erst zur Abendzeit, so ist, wenn nicht nach den getroffenen Anordnungen nur Abendkost zu verabreichen ist, die volle Tageskost — mit Ausschluß der Frühstücksportion — in einer Mahlzeit zu gewähren.

Eine Verabreichung von Brot seitens der Quartiergeber findet nicht statt, wenn und insofern die Truppen Brot oder Broterlös empfangen haben.

Die Verpflegung der Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten hat in einer angemessenen Bewirtung zu bestehen. Die Verpflichtung, von den Quartiergebern die Verpflegung zu bewilligen, besteht nicht.

Wird die Verpflegung der Mannschaften durch die Quartiergeber nicht in Anspruch genommen, so haben die Truppen Anspruch auf Benutzung des Kochfeuers sowie der Koch- und Eßgeräte des Quartiergebers. In engen Quartieren sind die Truppen nur zur Benutzung vorhandener Kocheinrichtungen berechtigt.

c) Vergütung.
Die Vergütung für Naturalverpflegung beträgt für Mann und Tag:

	mit Brot	ohne Brot
a) für die volle Tageskost	1.20 Mk.	1.05 Mk.
b) „ „ Mittagkost	0.60 „	0.55 „
c) „ „ Abendkost	0.50 „	0.45 „
d) „ „ Morgenkost	0.25 „	0.20 „

Eine Erhöhung der Vergütungssätze wird eintretenden Falles zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die Vergütung für die den Offizieren, Sanitätsoffizieren und oberen Beamten gewährte Verpflegung beträgt:

für die volle Tageskost	2.50 Mk.
„ „ Mittagkost allein	1.25 „
„ „ Abendkost	0.75 „
„ „ Morgenkost	0.50 „

und wird den Quartiergebern durch Vermittlung der Gemeinden entrichtet. Dieselbe Vergütung wird entrichtet, wenn Offiziere in engen Quartieren freiwillig Verpflegung gewährt und von ihnen angenommen wird.

IV. Fournagelieferung, a) Verpflichtete Personen und Voraussetzung der Verpflegung.
Zur Verabreichung der Fournage — Hafer, Heu und Stroh — sind alle Besitzer von Fournagebeständen verpflichtet.

b) Umfang der Verpflegung.

Die Fournage ist in guter Beschaffenheit nach Gewicht zu verabreichen. Das Quantum richtet sich nach der Anforderung und der Zustandigkeit der verschiedenen Rationsklassen. Der Strohbestandteil der Rationierung ist zum Verfüttern bestimmt. Die Fournage des notwendigen und hausüblichen Strohbedarfs ist Sache des Quartiergebers.

(Fortsetzung folgt.)

Friedrichsdorfer Nachrichten.

Friedrichsdorf, den 11. Juli.

Ueber die Obstereutererarbeiten dieses Jahres berichtet der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. auf Grund von 700 Einzelberichten. Danach wird die Ernte in Äpfeln und Birnen im Durchschnitt besser sein, als im vorigen Jahre, in Äpfeln ist eine ziemlich gute, in Birnen eine geringe Mittelernte zu erwarten. Eß-Lothringen, Baden und die Pfalz haben teilweise eine gute Ernte. In anderen Gegenden hat der Raufrost Schaden angerichtet. Süßkirschen und Sauerkirschen sind gut, Pfirsich reichlich, Aprikosen sehr gut; auch Beerenobst trägt im allgemeinen gut.

Daß von der brennenden Hitze die Führer von Fuhrwerken matt werden, und daß sie der Erquickung an einem schattigen Plätzchen dringend bedürfen, ist eine unbestreitbare Tatsache. Wir gönnen auch den Männern dieses viel geplagten Berufes eine Erholungspause. Aber bei der Hitze gibt es doch nicht nur durstige Kutscher, sondern auch durstige und ermattete Pferde. Wie selten findet man, daß auch für diese letzteren gesorgt wird. Viel häufiger ist der Fall, daß die Kutscher für sich selbst ausgiebig sorgen, ohne an ihre draußen wartenden Tiere zu denken. Verspätet kommen sie dann, womöglich etwas angetrunken, heraus, und die matten, halbverdurfteten Pferde müssen noch obendrein durch doppelte Eile, unter Erleichterung von Mißhandlungen, die veräumte Zeit wieder einholen.

F. Flottenverein. „Möge der in den Dienst des Vaterlandes gestellten Arbeit des Deutschen Flottenvereins auch ferner ein segensreicher Erfolg beschieden sein.“ So lautet die Antwort Sr. Majestät des Kaisers auf das Guldigungstelegramm der 14. Hauptversammlung des Flottenvereins in Breslau, deren Verlauf im Juliheft der „Flotte“ eine eingehende Darstellung gefunden hat. Die im Wortlaut wiedergegebenen Verhandlungen, insbesondere die Rede des Präsidenten, Großadmirals v. Roeder, geben einen Ueberblick über die allgemeine Lage sowie über die Ziele des Flottenvereins, der durchaus auf dem Boden des Flottengesetzes steht und dieses auch heute noch für ausreichend hält, unter der Voraussetzung, daß die Schiffe sich für die zu stellenden Anforderungen als ausreichend erweisen und daß ein genügend starker Stamm von Besatzung vorhanden ist, um die gesamte Flotte einschließlich der Reserveformationen mit ihren Hilfsschiffen wenige Tage nach dem Ausbruch eines Krieges vollständig kriegsbereit zu halten. In Ansehung des Umstandes jedoch, daß noch immer ein Mangel an Großen Kreuzern herrscht und daß der augenblickliche Stand der Reserveflotte sowie die bevorstehende Außerdienststellung von drei Linien Schiffen des II. Geschwaders an Stelle der neu hinzutretenden drei Schiffe des III. Geschwaders auf Personal-schwierigkeiten schließen läßt, tritt die einstimmig angenommene Rundgebung der Hauptversammlung für eine energischere Durchführung des Flottengesetzes, insbesondere für die Lösung der Kreuzerfrage unter Innenhaltung des Dreischiffstemplos sowie für die Bereitstellung von genügendem aktiven Personal für die geschnäbelte Verwendung des vorhandenen Schiffsmaterials ein.

Sonderzug zur Werkbundaustellung. Sonntag den 2. August wird ein Sonderzug von Frankfurt zur

Deutschen Werkbundaustellung nach Köln fahren. Der Zug geht um 6.18 vormittags vom Hauptbahnhof ab und trifft um 11.03 in Köln-Deutz am Ausstellungsgelände ein. Die Rückfahrt erfolgt um 8.10 abends von Deutz, die Ankunft in Frankfurt 12.30 Nachts. Die Gutscheine für die Fahrarten, die 4 Mk. 10 Pfg. für die dritte und 6 Mk. 20 Pfg. für die zweite Klasse kosten, müssen bis zum 25. Juli mittags vom Büro des Frankfurter Verkehrsvereins, Bahnhofplatz 8, abgeholt werden.

Köpperner Nachrichten.

Köppern, den 11. Juli.

S. Schlechter Scherz. In große Aufregung versetzte ein „Spahvogel“ die Anwohner der Friedberger Straße in der Nacht von Donnerstag auf Freitag. Zwischen 2 und 3 Uhr wurden mehrere Familien durch Klopfen aus dem Schlafe geweckt. Der Obsthändler Weidinger sah gerade noch jemand die Chaussee hinaus flüchten, als er auf das Geräusch hin heraustrat. Als der Ruhestörer zurückkam, wahrscheinlich um seine Tätigkeit fortzusetzen, wurde er von den in ihrer Nachtruhe Gestörten empfangen und ihm eine gehörige Tracht Prügel verabfolgt.

Aus Nah und Fern.

s Dillingen, 11. Juli. Am 18., 19. und 20. Juli ds. Js. feiert der Gesangsverein „Eintracht“, hier, das Fest seines 20jährigen Bestehens. Die Vorbereitungen dazu sind schon vor längerer Zeit begonnen und gut gefördert worden, sodaß ein harmonischer Verlauf des Festes bestimmt zu erwarten ist. Eine ganze Anzahl befreundeter Vereine werden an dem Feste teilnehmen und es verschönern helfen.

k Bad Homburg. Veranstaltungen der Kur- und Badeverwaltung in der Woche vom 12.—18. Juli. Täglich drei Konzerte des Kurorchesters vorm. 7 Uhr an den Quellen, nachmittags 4 und abends 8 Uhr im Kurgarten. Sonntag: Nachmittags u. abends Konzert des Kurorchesters mit Gesangsvorträgen des Neumannschen Quartetts, Leuchfontaine, Schimmerwerfer. Montag: Nachmittags 4 1/2 Uhr im Gold- und Spielsaal: Große Luxus-Modenschau verbunden mit Tango, Furlana, Fünf-Uhr-Tea. Dienstag: Nachmittags 4 Uhr im Goldsaal Kinderfest mit Tanz. Im Kurtheater abends 8 1/2 Uhr: Clotilde von Derp-Alexander Sacharoff „Tänze“. Mittwoch: Abends 8 Uhr im Goldsaal „Magische Soiree“ des Zauberkinstlers Simeon Marowits. Donnerstag: Abends 9 1/4 Uhr im Goldsaal Tanz-Reunion. Freitag: Nachmittags und abends Konzert des Kurorchesters, Leuchfontaine. Samstag: Nachm. und abends Militärkonzert, Kapelle des 3. Btl. Füf. Rgt. Nr. 80. Bei günstiger Witterung nachmittags Promenadenkonzert an den Quellen. Abends 8 Uhr im Kurtheater: „Brüderlein fein“, Operette in 1 Akt von Leo Fall; „Die schöne Galathée“, Operette in 1 Akt von Franz von Suppé. — Automobilgesellschaftsfahrten durch den Taunus.

* Bad Homburg. Das internationale Tennis-turnier in Bad Homburg v. d. G. beginnt am 24. Aug.

* Ufingen, 10. Juli. Während des Konflikts der Ärzte des Kreises Ufingen mit der Ortskrankenkasse Homburg werden die Rassenmitglieder bis zur Regelung der Angelegenheit den Ärzten in Homburg, Friedrichsdorf, Köppern und Anspach zugewiesen, mit denen die Ortskrankenkasse Homburg am 1. April einen Vertrag abschließen konnte. Rassenmitglieder, welche von keinem dieser Rassenärzte behandelt werden können, werden auf Rechnung der Krankenkasse Homburg der Rasse in Ufingen überwiesen. Die Krankenkassenärzte des Kreises Ufingen erhielten bisher Mk. 4 pro Mitglied, verlangen aber jetzt Mk. 8, während die Homburger Ärztevereinigung nach den neuesten Vereinbarungen nur Mk. 6 pro Mitglied erhält.

* Heddinghausen, 11. Juli. Auf der Beche „General Blumenthal“ benutzten vier Vergleute verbots-widrig den Förderkorb und stürzten ab. Alle vier wurden lebensgefährlich verletzt.

* Friedrichshafen, 10. Juli. Der Wasserspiegel des Bodensees zeigt heute 5.04 Meter; das bedeutet ein weiteres Steigen des Sees seit gestern um 7 Zentimeter. Von heute ab kann infolge des Hochwassers die Landungs-stelle Arbon bis auf weiteres nicht mehr benutzt werden.

* Rixiania, 10. Juli. Das bekannte Touristen-hotel Holmentollen, das von Deutschen viel besucht wird, ist heute Morgen durch Blitzschlag eingestürzt worden. Die Gäste sind gerettet, sonst ist alles ein Haub der Flammen.

Legionärslos.

Von allen Kriegsveteranen haben die ehemaligen Soldaten der französischen Fremdenlegion am schwersten mit den Nöten dieses Lebens zu kämpfen. Einen neuen Beweis für diese Tatsache, die allein genügen sollte, abenteuerlustige junge Leute vor dem Eintritt in die Legion zu warnen, erbrachte ein Strafprozeß, der sich dieser Tage in Paris abspielte. Mit zerschmetterter linker Hand, die Militär-Medaille, die nur für Tapferkeit vor dem Feinde, ohne Unterschied des Ranges, verliehen wird, auf der Brust — so stellte sich ein früherer Legionär, Andreas Knapp, den Richtern vor, um sich wegen Unterschlagung zu verantworten. Die Anklageschrift bezeichnete ihn als einen Ungarn. Sein Name deutet mehr auf deutschen Ursprung hin und man weiß, daß Fremdenlegionäre, die aus unserem Vaterlande stammen, mit Vorliebe für Schweizer, Holländer oder Ungarn ausgegeben werden. Sieben Jahre lang diente Andreas Knapp in der Legion. Er kämpfte in Algier, in Tonkin und in Marokko. Unter den Mauern von Fes wurde er vor zwei Jahren schwer verwundet, im Tagesbefehl öffentlich belobt, dann aber bald darauf als dienstuntauglich kurzer Hand entlassen. In Paris, wohin er sich nun begab, war es ihm unmöglich, von der ihm zuerkannten Pension auch nur einen einzigen Centime zu erlangen, da sie infolge bürokratischer Schlenkrians nicht ordnungsgemäß für ihn angewiesen worden war. Er mußte sich mit einer kleinen Anstellung, deren Ertrag nicht für seinen Unterhalt ausreichte, begnügen, und als er noch obendrein schwer erkrankte, ließ er sich verleiten, einen Griff in die Kasse seines Brotherrn zu tun. Mit 1400 Franken floh er nach Belgien und wurde in seiner Abwesenheit zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre verurteilt. Nachdem das Geld verbraucht war, erfaßte ihn die Neue, er kehrte nach Frankreich zurück und stellte sich selbst der Behörde, so daß von neuem gegen ihn verhandelt wurde. Die Richter waren menschlich genug, Mitleid mit ihm zu empfinden. Sie zogen sein mustergültiges Verhalten in der Fremdenlegion und die Not, der man ihn so rücksichtslos preisgegeben hatte, gerechterweise in Betracht und setzten seine Strafe auf zehn Monate herab. Und da sie dem ehemaligen Fremdenlegionär auch die Wohlthat des Strafaufschubgesetzes zu Teil werden ließen, wird Andreas Knapp die zehn Monate nur dann abzuhängen haben, wenn er von neuem mit dem Strafrecht in Zwiespalt gerät. — Sein Fall aber zeigt mit ergreifender Deutlichkeit, welches Los den Ausländer erwartet, der sich verleiten läßt, für Frankreichs überseeischen Besitz seine Knochen zu Markte zu tragen.

Rundschau.

Deutschland.

— **Einwohnerzahl.** Das Statistische Amt berechnet die Bevölkerung des Deutschen Reiches für die Mitte des Jahres 1914 auf 67 812 000 Köpfe. Für die Mitte des Jahres 1913 wird die Bevölkerung auf 66 981 000 Köpfe angenommen, so daß seit vorigem Jahre eine Zunahme um 831 000 Personen festgefunden haben würde.

!! **Unruhen.** Von Unruhen im Amboland im nördlichen Grenzgebiet von Deutsch-Südwestafrika und Portugiesisch-Angola berichtet man: Wandume, der Häuptling der Ovahnjanamas, soll eine Abteilung der portugiesischen Schutztruppen überfallen haben, wobei etwa ein Dutzend der portugiesischen Soldaten ermordet und eine größere Anzahl gefangen genommen und als Geiseln behalten wurde.

!! **Rückgang.** Ueber Hamburg wanderten im Juni 9325 Personen aus, also 13 103 weniger als im gleichen Vorjahrsmonat.

Europa.

!! **Frankreich.** Vier Jahre an der Ostgrenze, vier Jahre in Afrika, das ist die Grundregel, die in aller nächster Zeit für sämtliche französische Offiziere ohne Ausnahme vorgeschrieben werden dürfte.

!! **Oesterreich.** Es ist unrichtig, anzunehmen, daß die Zustände in Bosnien bedrohlich seien. Es ist absolut unrichtig, zu glauben, daß Bosnien an der Schwelle der

Revolution stehe. Die Sicherheit Bosniens durch die dort stehende Militärmacht sei vollständig gewährleistet.

!! **Rußland.** Der Ministerrat wird Maßnahmen beraten, um die Ausfuhr und Durchfuhr russischen Fleisches nach Deutschland zu erleichtern. Die jetzige Handhabung der Sanitätsregeln durch Deutschland wird von den hiesigen Exporteuren als Schikane und Willkür bezeichnet.

— **Albanien.** Man macht den Vorschlag, jede der drei großen Gruppen der albanischen Nation solle einen Gouverneur haben. Auf dem albanischen Thron solle Fürst Wilhelm als Beherrscher des Landes bleiben, da ein anderer christlicher Fürst wohl nicht geneigt sein würde, Nachfolger des Fürsten Wilhelm in Albanien zu werden. Die Kandidatur eines muslimanischen Prinzen für den albanischen Thron aber wäre ein gefährliches Experiment. — Griechen, Serben und Türken arbeiten ganz ungewisselt an der Stärkung der Position der Aufständischen. Sie sind nicht nur die Lieferanten von Munition und Lebensmittel, sondern auch der klingenden Münzen, die, wie leicht festgestellt werden kann, in Paris umgewechselt werden. Ohne den ständigen Geldzufluß von der Seine wäre nämlich die Mehrzahl der Rebellen längst zu den Kartoffelfeldern zurückgekehrt.

!! **Serbien.** Wie gemeldet wird, sind zahlreiche Flüchtlinge aus Albanien auf serbisches Gebiet übergetreten. Die Regierung hat deshalb die Behörden angewiesen, verwundeten Albanern, den Frauen und Kindern Gastfreundschaft zu gewähren, kampffähigen Albanern jedoch den Uebertritt nach Serbien nicht zu gestatten. Andererseits wurde auch der Uebertritt serbischer Albaner nach Albanien untersagt.

?? **Türkei.** Die Kammer hat bei der Beratung des Budgets der Staatsschuld ein vorläufiges Gesetz angenommen betreffend die Anleihe von 800 Millionen Francs und die Verwendung der Zehntauschläge für den Anleihe-dienst beschlossen.



Erzherzog Karl Franz Josef

Der jetzige Thronfolger von Oesterreich.

Asien.

— **China.** Man erblickt in den neuesten Maßnahmen der Regierung den Plan, die Monarchie wieder aufzurichten. Die Regierung erhebt alle bedeutenderen Stellen im Staatsdienst mit Beamten aus der Zeit des alten Regimes und die Mehrzahl der Prinzen wurde mit wichtigen Ämtern betraut. Wenn es so weiter geht, dürfte bald das amtliche China sein früheres Aussehen wieder erhalten haben.

Amerika.

!! **Mexiko.** Wie gemeldet wird, haben sich die Generale der Konstitutionalisten mit überwiegender Mehrheit dagegen ausgesprochen, der Aufforderung der Vermittler von Niagarafalls entsprechend mit Huerta zusammenzukommen, um eine provisorische Regierung einzurichten.

Aus aller Welt.

— **Jena.** Es kamen zwei von einem Festgelage heimkehrende Anstreichergehilfen auf den Gedanken, in der Saale in einem Wetschwimmen ihre Kräfte zu messen. Obwohl die beiden stark angetrunken waren, stürzten sie sich in die hochgehende Saale und suchten schwimmend das andere Ufer zu erreichen. Das gelang aber nur dem einen, während der andere schon in der Mitte des Flusses die Kräfte verlor. Er ertrank, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden konnte.

— **Bodum.** Maskierte Einbrecher drangen in das Schlafzimmer eines Geschäftsinhabers ein und zwangen ihn unter Drohungen zur Herausgabe von 3000 Mark, die er unter seinem Kopfkissen aufbewahrte. In einem der Häuser will der Kaufmann seinen eigenen Buchhalter erkannt haben. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, den Täter habhaft zu werden.

— **Breslau.** In Stahlhammer bei Lublitz ist die Zellulosefabrik des Fürsten Donersmark zum größten Teil abgebrannt. Der Schaden wird auf 200 000 Mark geschätzt.

!! **New-York.** Die Statistik über den Bevölkerungsstand der amerikanischen Metropole gibt die Zahl der weißen Bevölkerung New-Yorks mit 4 669 162 Seelen an.

Kleine Chronik.

— **Enorm.** Ueber 2 Millionen Mark Hundesteuer in Großberlin. Für das Steuerjahr 1914 erwarten die Gemeinden Großberlins aus der Hundesteuer nicht weniger als über 2 Millionen Mark.

!! **Sichere Hand.** Ein gutes Auge und eine sichere Hand besitzt noch der schon 83jährige Major der Schützen-gilde in Kallberge E. Koepisch. Er errang bei dem dortigen Bogenschießen durch einen vorzüglichen Treffer die Königswürde.

— **Falschmünzer.** Aus Essen meldet man: Hier wurden vier Italiener verhaftet, die im Besitz von etwa 3000 Mark falschen Zwei- und Dreimarckstücken waren. Für etwa 20000 Mark Falschgeld hatten die Festgenommenen bereits in Umlauf gebracht. Das falsche Geld ist in eigenen gefertigten Leibriemen, welche die Italiener auf dem Körper trugen, aus Italien eingeschmuggelt worden.

— **Geldvorrat.** Das französische Finanzministerium gibt bekannt, daß die Anleihe von 805 Millionen Francs etwa 40mal überzeichnet worden ist.

!! **Moorbrände.** Infolge der ungewöhnlichen Hitze und wochenlanger Trockenheit beginnen in Russland Wald- und Torfmoorbrände erschreckend um sich zu greifen. Es wird berichtet, seit 50 Jahren hätten die Waldbrände keinen solchen Umfang angenommen.

— **Schauderhaft.** In Tiflis wurde aus der dortigen Irrenanstalt der ehemalige Student Marimanow entlassen, der 30 Jahre lang geistig vollkommen gesund durch seinen Bruder in der Anstalt interniert worden war. Der jetzt erfolgte Tod des Bruders, der in den Besitz des brüderlichen großen Vermögens gelangen wollte, befreite endlich Marimanow von seiner dreißigjährigen Gefangenschaft.

— **Schauerlich.** In der Nähe der russischen Stadt Uralof hat sich eine furchtbare Mordtat zugetragen. Ein Viehhändler kehrte in Begleitung seiner kleinen Tochter vom Markte zurück. Unterwegs im Walde glaubte er verfolgt zu werden und gab aus Vorsicht seinem Töchterchen den Geldbeutel mit der Anweisung, sich auf dem kürzesten Wege zum Hause des in der Nähe wohnenden Onkels zu begeben. Das Kind gehorchte. Kaum hatte es sich etwas entfernt, da hörte es einen furchtbaren Angstschrei, und von Entsetzen gepackt, stürzte es vorwärts und langte atemlos am Hause des Onkels an. Nur die Tante war anwesend. Sie führte das Kind in das Schlafzimmer, das es mit der Cousine teilen sollte. Aber das Mädchen fand keine Ruhe. Es hörte deutlich wie nach einer kleinen Stunde der Onkel zurückkam und zu seiner Frau sagte: „Wir haben ihn getötet, aber wir konnten das Geld nicht finden.“ Da wurde der Laufenden klar, welche schreckliche Bewandnis es mit dem Schrei gehabt hatte, den sie gehört. Einen Augenblick erstarb ihr das Blut in den Adern. Dann

Ein Geheimnis.

10.

Am folgenden Tage nahm ich Abschied vom Prälaten. Ich fand ihn geknickt und fühlte, daß er sich nicht mehr aufrichten werde. Mit einem Händedruck sagte er zu mir: „Nehmen Sie die Sphing über Bobdivil's Bett zum Andenken mit!“

Am nächsten Morgen reiste ich ab. Ich erwartete den Postwagen um sieben Uhr; es blieb mir noch eine Viertelstunde; ich ging in den Garten und setzte mich auf die Bank unter den Kastanienbäumen.

Ein dichter Nebel lag über dem Moor und den Hügeln. Alles lag vor mir da wie eine Wüste. Ein Schwalbenzug strich durch die Luft — auch ich zog fort, aber nicht froh wie jene Schwalben. —

Als ich das Rollen des Wagens hörte, ging ich den Hügel hinab. Der Postillon blies eine lustige Weise, die mir ins Herz schmitt.

Ich warf einen letzten Blick nach der Seite hin, wo im Nebel der Friedhof lag. Dann stieg ich in den Wagen und drückte meinen Hut tiefer ins Gesicht hinab.

Fünfundzwanzig Jahre sind seitdem verfloßen; ein Teil des Stiftes Constantia brannte ab, und mit ihm verbrannten Bobdivil's Bilder. Das Stift ist aufgelöst; die Stiftsherrn wurden da und dorthin zerstreut. Ich bin alt und lebe einsam auf der Heide. Wenn ich in lauen Sommer-nächten vor meinem Häuschen sitze und es fliegt ein Meteor am Himmel vorüber, dann rufe ich laut und inbrünstig: „Gruß dir, mein Bobdivil!“

— Ende. —

Ohne Transchein.

1.

Graf Reinhard Niedegg war von einer langen Reise zurückgekehrt. Mit seiner Tochter aus erster Ehe machte er einen Spazierritt, auf der er verunglückte. Vor seinem Tode konnte er seiner Tochter Ottilie noch mitteilen, daß sie einen Bruder hat.

Die zweite Frau Genoveva traf beim alten Grafen Niedegg ein, wurde aber, da sie keine Ausweis-papiere besaß, abgewiesen.

Durch Ankauf der Moosburg in Tirol und Hinterlegung einer größeren Summe auf einer Bank war sie vor Nahrungssorgen geschützt. Mit der Gesellschaftlerin Jana, ihrem Sohne Siegmund und dem Pflegetöchterchen Mari bewohnte sie die einsame Burg.

Ein bekannter Russe namens Fügen mietete durch Jana einige Zimmer auf der Burg.

Betrachten Sie sich die Räumlichkeiten des zweiten Stockwerkes! Wenn sie Ihnen zugehen, Einsamkeit Sie nicht abschreckt und Sie mit ländlicher Bewirtung vorlieb nehmen wollen, sollen Sie willkommen sein. Für uns Frauen wäre es ein beruhigender Gedanke, für einige Zeit auf männlichen Schutz in dieser Abgeschlossenheit rechnen zu dürfen.

Während sie sprach, horchte Fügen mehr auf das voll-klingende Organ, als auf die Worte und betrachtete dabei den schönen Kopf vor ihm so arglos und anhaltend, als sei er ein plastisches Kunstwerk.

Wenige Tage später hatte der Russe seine lustige Warte bezogen. Als er, von der Morgensonne geweckt, welche

durch den herzförmigen Ausschnitt des Fensterlades in das nach Osten gelegene Schlafzimmer strömte, dort zum ersten Mal die Augen aufschlug, lachte er vor Behagen.

Alles, worüber sein Auge hinschweifte, heimelte ihn an. Die großen bunten Blumen der Zibborhänge erschienen so farbig in der Sonnenbeleuchtung; die Ringe und Schloß-fer der alten ausgebauchten Kommoden und Schränke blühten wie Gold.

Selbst die aus Urgroßmutterzeiten stammende, aus allerlei Kattunstückchen zusammengesetzte Decke des fast vier-eckigen Bettes, in welchem sich der Erwachende behaglich dehnte, machte ihm Freude.

Er drückte seinen buschigen Kopf in das Kissen zurück, staunte die Stukkaturen des Plafonds an und besann sich ob es nicht wohlgetan sei, mit gleichen Füßen aus dem Bette zu springen, die Läden weit zu öffnen und all das Leuchten voll hereinströmen zu lassen — oder ob dies hindämmende Wohlsein vorerst jeder Augenweide vorzu-ziehen sei.

Er blinzelte mit den Augen und lachte lautlos in sich hinein, wie ein Kind, dem etwas gar Schönes gezeigt wird, wonach es nur die Hand auszustrecken braucht. Und doch stand dieser Mann bereits auf der Reize der dreißiger Jahre, war durch manche rauhe Schule des Lebens gegangen, nicht arm an Erfahrungen und Enttäuschungen. Das aber gehört zum Wesen des Künstlers, daß lebenslang etwas vom Kinde in ihm lauscht, eine Frische, die ihn bei dem leisesten Anstoß die Augen weit öffnen, alles Neue mit Hochgenuss erfassen läßt. Solchem Sinne ist es gegeben, jedes einzelne Erlebnis, das anderen für bloße Zufälligkeit gilt, als ganz

er sprang sie rasch entschlossen aus dem Fenster. Es war die höchste Zeit. Wenige Augenblicke später, trat der Herr ins Zimmer, tastete sich im Dunkeln zu dem Bett hinüber — seine eigene Tochter in der Meinung, daß seine Nichte wäre.

22. **Wiederkehr.** Dreimal verheiratet hat sich schon eine Frau, daß sich aber eine Frau dreimal demselben Manne verheiratet, steht wohl einzig da. Doch ist dies mit Mrs. Coffin der Fall, der bekannt-amerikanischen Schriftstellerin, die eine Tochter des berühmten Multimillionärs Amos Shell ist. Mrs. Coffin hat mit 17 Jahren Herrn Coffin zum erstenmal geheiratet, zwei Jahre später ließ sie sich scheiden, heiratete aber ein Jahr darauf wieder. Nach einem Jahr ließ sie sich abermals scheiden. Zwei Monate später heiratete einen Dr. Walker, wurde mit ihm aber so kreuzungläubig, daß sie ihren früheren Mann bat, er möge sie um Gottes Willen noch einmal zur Frau nehmen. Das tat er denn auch, aber nur, als sie ihm versprach, nie wieder von ihm scheiden zu lassen. Das tat sie auch. Die Frage ist nun, ob sie ihr Versprechen hält.

Versteinerter Indianer.

Das Gebiet des alten indianischen Reichs der Inkas, von den eindringenden spanischen Eroberern zerstört und erobert wurde, ist so unzugänglich und abgelegen und den Europäern so schwer erreichbar, daß die Forschungen erst jetzt, die wir besitzen, auch heute noch ziemlich spärlich sind. Jetzt steht jedenfalls, daß sich die Inkas auf einer Kulturstufe befunden haben müssen, als ihre unergründlichen Schätze an Gold und anderen kostbaren Mineralien die Gier der Europäer erregten und den Eroberungszug gegen die harmlosen und friedlichen Inkas, der mit der fast gänzlichen Ausrottung des Volkes endete, veranlaßten. Hin und wieder einmal stößt ein Forscher, der das Land der Inkas bereist, auf Ruinen, Hügel oder auch Grabstätten, die Kunde geben von dem einst verfallenen, ehemals so großen und blühenden Reich. Inzwischen sind die Überreste eines versteinerten Menschen, eines Inkas, in einem verlassenen Kupferbergwerk in Colama in einer Höhe von 11.000 Fuß gefunden. Die Gegend ist sehr dünn und trocken, das Bergwerk zeigte die Spur von Feuchtigkeit. Der Leichnam wurde in einer als 7 Fuß Tiefe gefunden, da das Bergwerk nur ein Loch war. Die darin gebrochenen Erze müssen indianische Menschen in Hellsäcken an die Oberfläche getragen haben. Die gebrauchten Geräte waren ein Hammer aus einem Stein, ein paar Steinschalen, die so gearbeitet waren, daß ein flaches Blatt Schiefer in ein gespaltenes Holz gesteckt und dort festgebunden war, und ein kleiner Hammer aus einem runden, harten, in die Schlinge einer Lederkette gebundenen Stein. Der gebrauchte Erdbeben aus gespaltenen Zweigen geflochten. Der Inkas muß dem rechten Bein geknickt haben, die Hände waren aneinander in ein Loch von zehn bis fünfzehn Zoll gesteckt, als plötzlich die Erde von oben herunterfiel. Die Leiche zeigt dieselben Anzeichen und denselben Charakter, wie die älteren der Steinzeit; sie können aber zu dem Jahrhundert vor der Eroberung Perus durch die Inkas gebraucht worden sein. Der Körper ist also wenigstens 500 Jahre alt. Das Haar des Kopfes ist zerlockt. Das Ohr zeigt ein dunkelrotes Klümpchen, wo Blut durch den Druck des Gewichtes hervorgetreten. Die Schulter ist zerbrochen und eingetrüben, ebenso die Hüfte, und das Fleisch des Rückens ist in das Rückgrat eingetrüben. Das Haar ist noch biegsam, die Augenlider sind vollständig an bestimmten Stellen geschlossen. Die Beulen, während kleine Steine an vielen Stellen das Fleisch gedrückt worden sind. Das Gewicht des Körpers beträgt 48 Pfund; Proben haben gezeigt, daß die Form nur eine Schale ist.

Vermischtes.

(1) **Rettung.** Die russische Regierung rüstet gegenwärtig eine Expedition aus, die so schnell als möglich in die

Arktischen Regionen aufbrechen soll, um nach dem Schicksal der verschollenen Leutnants Ruffanov und Brussilov zu forschen, die 1912 nach dem fernen Norden aufbrachen, und von denen seitdem keine Kunde mehr eingetroffen ist.

Die Rettungsexpedition, die der Norweger Sverdrup leiten wird, nimmt einen Harman-Zweidecker mit. Das Flugzeug wird in der Arktis von dem bekannten Piloten Jusukow gesteuert werden, der als Flieger am Balkankriege teilnahm und sich durch seine Ueberfliegung des belagerten Adrianopels auszeichnete. Jusukow hat die Aufgabe, mit dem Flugzeug die Eisfelder abzusuchen und außerdem die Verbindung der Rettungsmannschaft mit ihren Proviantstationen zu vermitteln. Die Expedition tritt bereits in den nächsten Tagen die Ausreise an.

— **Beim Gewitter.** In diesem gewitterreichen Jahr erscheint es angebracht, immer wieder auf die wichtigsten Verhaltensregeln bei einem Gewitter hinzuweisen. Vor und während des Gewitters verschleße man im Wohn- und Arbeitsraum die Fenster nicht, trage aber Sorge, daß keine Zugluft entsteht. Der vorteilhafteste Aufenthalt ist entschieden mitten im Zimmer, keinesfalls aber in der Nähe eiserner Gegenstände, wie Ofen, Hängelampen usw.; gefährlich ist der Aufenthalt am Fenster und unter der Haustür, ebenso an Toreinfahrten, überhaupt an Orten, wo starker Luftzug herrscht. Die Nähe hoher Schornsteine ist streng zu vermeiden, unbedingt ist davon abzuraten, bei Gewittern unter Bäumen Schutz zu suchen. Beim Gehen im Freien bewege man sich ruhig und ohne Hast und zwar stets mitten auf der Straße, aber nicht gruppenweise, sondern möglichst einzeln. Eisernen Feldgeräte trage man nicht auf der Schulter, sondern wagrecht in der Hand; es gilt dies namentlich von Sensen, die mit abwärts gerichteter Spitze getragen werden sollen.

— **Gehörserziehung.** Professor Jumbert von Montpellier machte dieser Tage auf einem Kongress interessante Mitteilungen über die „Erziehung“ des Gehörs bei den Blinden: „Ich hatte“, sagte er, „obwohl ich nicht Nachtwandler bin, oft konstatiert, daß ich bei Nacht die Nähe einer Mauer erkenne und daß ich auch auf 40 bis 50 Zentimeter erkenne, ob die Tür meines Hauses offen oder geschlossen war. Später, als Jambal, der infolge des grünen Stars blind geworden war, einen sechsten Sinn annahm, um die merkwürdige Tatsache, daß Nichtsehende auf Entfernungen hin Hindernisse wahrnehmen können, zu erklären, begann ich mich von neuem mit der Frage zu beschäftigen und machte unter andern die nachstehenden höchst einfachen Versuche: 25 bis 30 Zentimeter vom Gesicht eines Blinden entfernt, stellte ich in vertikaler Richtung 18 Zentimeter lange und 24 Zentimeter breite Platten von Pappe, Glas und Metall auf. Ich forderte dann den Blinden auf, einen Satz zu sprechen und immer genau auf den besonderen Klang, den seine Stimme bei jedem Plattenwechsel annahm, zu achten; die Art der Platte — Pappe, Glas, Metall usw. — gab ich ihm vorher an. Nach diesem höchst einfachen Unterricht stellte ich in derselben Weise irgend eine beliebige Platte auf, ohne ihm vorher etwas über die Natur dieser Platte mitzuteilen. Der Blinde mußte ein paar Worte sprechen und an dem Klang seiner Stimme erkennen, ob das, was ich seinem Munde gegenüber, in einer Entfernung von 25 bis 30 Zentimeter, aufgestellt hatte, Pappe oder Glas oder Metall wäre. Und der Blinde täuschte sich niemals; am meisten erstaunt hierüber war nicht ich, sondern er selbst. Wird der Versuch wiederholt, nachdem man Watte oder Baumwolle in die Ohren gesteckt hat, so ist der Blinde nicht mehr imstande, etwas zu unterscheiden; die Wahrnehmung des materiellen Körpers auf Entfernungen geschieht also durch das Ohr, und die Erklärung hierfür muß in den Reflexionsunterschieden der Schallwellen bei den verschiedenen Körpern gesucht werden.“

— **Vogel Strauß.** Die Strauße sind in Afrika und Westasien zu Hause. In Afrika wurde die Straußenjagd nur zu leidenschaftlich betrieben, so daß die Bestände an wilden Tieren fast zusammenschmolzen. In allen zoologischen Gärten Europas züchtet man den Strauß seit Jahrzehnten mit Erfolg. In Algier gelang dies ebenfalls schon um 1859. Fast gleichzeitig hat man in der Kapkolonie die Straußenzucht aufgenommen. Weitans die meisten Federn, die heute als Schmuck der Frauen eine enorme Be-

liebtheit erreicht haben, kommen aus der Kapkolonie, wo die Bestände an Nutztieren gegenwärtig über 200.000 Stück betragen sollen. Auf eingefriedigten Feldern, mit Sand- und Wiesboden, werden die Tiere im Freien gehalten. Ein Straußenpaar liefert im Jahre 60 bis 70 Eier, will man davon aber nicht mehr als die Hälfte einbüßen, so muß der Flächter mit der Brutmaschine auf dem Posten sein, da die Hennen das Brutgeschäft meist den Hähnen überlassen und diese nicht allzu pflichteifrig sind. Im Alter von etwa einhalb Jahren sind die Tiere ausgewachsen und werden, ein Jahr alt, zum ersten Male gerupft. Später schneiden die Flächter die reifen Federn alle Monate dicht an der Haut ab. Vom vierten Jahre an liefert das Männchen dreißig bis vierzig weiße Federn. Am geschätztesten sind die sogenannten Aleppo Federn, auch die Berber-, Senegal-, Kap- und Jemen Federn werden sehr begehrt. Die ausgewachsenen Tiere sind ungemein kräftig, sie tragen einen Mann mit Leichtigkeit und können im schnellen Laufe mit einem Rennpferde Schritt halten.

— **Krebsserum.** In dem Laboratorium des Kölner Krebsforschers Dr. Schmidt ist in den letzten Jahren energisch an einer Verbesserung des Serums gearbeitet worden, das er auf Grund seiner Entdeckung über die Ursachen des Krebses bereitet hat. Das jetzt hergestellte neue Präparat soll Mängel beheben, die dem ersten Präparat noch anhafteten. Es wird gut vertragen, ist gänzlich ungefährlich und unschädlich, und soll andererseits in einem bedeutend größeren Prozentsatz von Krankheitsfällen noch Erfolge bringen. Die besten und schnellsten Resultate scheinen durch eine Kombination mit Röntgen- oder Radiumstrahlen erzielt zu werden, wobei die jetzt gebräuchlichen Mengen der Strahlen auf ein geringes Maß herabgesetzt werden können.

— **Leichte Lösung.** Der große Napoleon bekam einst, als er noch General war, vom Direktorium den Auftrag, in einem Städtchen einen royalistischen Aufstand zu unterdrücken. Er bemerkte sehr bald, daß die Empörung nicht gefährlich war, und daß es darum nicht nötig war, ein Blutbad anzurichten. Er ließ also seine Soldaten mit geladenem Gewehr antreten, hielt aber der Volksmenge eine kleine Ansprache, um sie zu beruhigen. „Bürger“, sagte er, „ich bin vom Direktorium hierher geschickt worden, um auf das Lumpengesindel zu schießen! Sollt ihr also anständige Leute unter euch sein, so bitte ich sie, nach Hause zu gehen, damit sie nicht getroffen werden.“ Natürlich lachte alles, ging friedlich auseinander — und die gefährliche Revolution war ohne Blutvergießen niedergeworfen.

— **Aberglaube.** Es ist nicht zu verwundern, wenn die Bergleute, die ja in ihrem schweren Berufe dem Tode täglich ins Auge schauen müssen, abergläubisch werden und wenn ihr Aberglaube auch ganz bestimmte Formen annimmt. Er äußert sich meist in Vorboten. Da ist viel, was Unglück bringt, und wenig oder nichts, was Glück bedeutet — ein Bild ihres düsteren, arbeitsvollen Daseins! Mit Ausnahme der Pferde, welche dort unten arbeiten und das Licht des Tages nie wieder zu schauen bekommen, ist jedes lebende Tier in der Grube verpönd. Namentlich darf man keine Kaninchen mit in die Grube bringen. Auch wird niemand bei der Arbeit pfeifen; denn das würde das sichere Unheil heraufbeschwören. Tatsächlich mag auch wohl, wie es ja auch im Gebirge bei den Lawinen der Fall ist, ein scharfer Ton leises, hängendes Gesein lösen und zum Auslösen bringen. Das Pfeifen würde dort unten wohl schaurig tönen; den Bergmann macht seine Arbeit schon schwer genug! Auf dem Gange zur Grube blüht sich jeder, einem weiblichen Wesen ins Antlitz zu schauen; denn das bringt gleichfalls Unglück. Manche Bergleute ziehen es sogar vor, in einem solchen Falle wieder hinzukehren. Unter den Tieren sind es bestimmte Vögel, die auch außerhalb der Grube Unheil bringen.

— **Viel verlangt.** „Nobel wären Meiers? Nun, da muß ich Ihnen doch widersprechen. Wenigstens, sie, die Frau Meier, ist direkt schäbig. Da borgte ich neulich zu unserer Gesellschaft ein Tafelservice bei ihr, und als unser Mädchen das Geschirr sauber gereinigt wieder hinbrachte, hat sie nicht einmal ein Trinkgeld gegeben.“

selben städtischen Kapelle angeboten, welcher sein nun hingestrichener Vater als Mitglied angehört hatte; er mochte sich aber nicht für lange Dauer binden und hatte vorgezogen, die weniger reichlich dotierte, aber unabhängigere Stellung als Kapellmeister eines Musikvereins anzunehmen, dessen Kräfte immerhin gut waren, welcher aber nur einen Teil seiner Zeit in Beschlag nahm. Ein Sturm, der plötzlich durch die Welt brauste, hob diese Verpflichtung auf, indem er den Musikverein, gleich manchen anderen, in alle Winde vertoehte — das Jahr 1848.

Fügen war Idealist; arglos, leicht entzündbar, aber auch leicht abgestoßen, niemals fähig sich nach einer andern Decke zu strecken, als der seiner Individualität, würde er sich vielleicht in Leidenschaften verbrannt haben, hätte nicht die Kunst jede gefährliche Rivalität zurückgedrängt. Persönlichkeiten wirkten weniger stark auf ihn, als Ideen; was über dem Treiben gemeinen Lebens stand, riß ihn leicht hin. So kam es, daß ihn das Revolutionsjahr in seine Wirbel zog.

Sein braves Herz hatte sich allzeit empört, wenn er das Elend Armer, Unterdrückter sah; feurig erfaßte er das drastische Heilmittel einer Weltverbesserung, die er im idealsten Sinne begriff und mitzugestalten ersehnte.

Welch ein Schmerz aber ergriff ihn, als er den Giganten, an den er geglaubt, schon nach kurzer Zeit in schwache, verzerrte Linien zerfielen sah! In den Reihen, in die er sich gestellt, wurde es schwächer und schwächer; statt männlichen Wirkens kamen zügellose Phantasien zu Worte, und der Entschluß, sich alledem wie durch einen Ruck schnell zu entziehen, erwachte in ihm als Selbsthaltungstrieb. — (Fortsetzung folgt.)

* **Detmold**, 10. Juli. Die Möbelfabrik Gebr. Meyer im benachbarten Bivitsheide, zugleich Ueberlandzentrale für ein weitenes Landesgebiet, steht in Flammen.

* **Hamburg**, 10. Juli. In Altona wurde ein Schlächtermeister verhaftet, weil er schlechtes Fleisch verkaufte, an dem eine Person bereits gestorben ist und mehrere andere Personen lebensgefährlich erkrankt sind.

* **Stuttgart**, 10. Juli. Heute Abend ertranken im hiesigen Schwimmbad zwei junge Mädchen im Alter von 12 und 15 Jahren. Nähere Angaben über den Hergang des Unglücks konnte die Polizei zur Zeit nicht machen. Es scheint, daß das eine Mädchen das andere mit sich hinabgezogen hat. Auch konnte erst die Persönlichkeit der einen Ertrunkenen festgestellt werden.

* **Frederikstadt**, 10. Juli. In dem Dorf Selbat sind 60 Häuser abgebrannt, darunter eine Apotheke, das Polizeigebäude, ein Bankgebäude, sechs Geschäfte und zwei Schlächtereien. Menschen sind nicht umgekommen.

* **New York**, 10. Juli. 1400 Gefangene auf der Strafsinsel revoltierten heute zum vierten Male innerhalb drei Tage. Sie griffen die Wächter mit Säbren und Werkzeugen an. 500 wurden in Dunkelzellen gesperrt.

Vereins-Anzeigen.

Friedrichsdorf.

Turnverein. Die Abfahrt zu dem Gaurturnfest in

Kellheim erfolgt für die Wettturner heute Samstag Nachmittag 3.57 Uhr und die Ankunft in Kellheim 5.53 Uhr. Die übrigen Vereinsmitglieder und ihre Angehörigen, welche sich beteiligen wollen, fahren Sonntag früh 8.20 Uhr hier ab und treffen 10.18 Uhr in Kellheim ein.

Kriegerverein. Zu dem am nächsten Sonntag, den 12. ds. Mts. stattfindenden Fahnenweihfest in Ober-Rosbach, werden die Kameraden höflichst gebeten, sich vormittags spätestens 11 Uhr am Hause des Präsidenten zum Abholen der Fahne zu sammeln, um noch rechtzeitig den um 11 1/2 Uhr von hier abgehenden Zug zu erlangen.

Köppern.

Kriegerverein. Heute Abend 9 Uhr Generalversammlung im Vereinslokal. Wegen sehr wichtiger Beschlusfassung ist vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Gesangverein „Männerchor“. Zu dem am Sonntag, den 12. Juli in Oberstedten stattfindenden III. Gesangswettstreite des Taunus-Sängerbundes, an dem auch unser Verein teilnimmt, laden wir unsere passiven Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlich ein.

Kirchliche Nachrichten

der französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, 12. Juli 1914.

9 h: Culte française.

10 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule

Sonntag u. Donnerstag abends 8 Uhr Jünglingsverein im Pfarrhause.

Dienstag Abend 8 Uhr: Jungfrauen-Verein im Pfarrhause.

Methodistengemeinde (Kapelle).

Sonntag, den 12. Juli 1914.

9 1/2 Uhr: Predigt

Prediger H. Goebel

Sonntag Mittag Ausflug der Sonntagschule. — M.

marfch von der Kapelle 2 Uhr

Dienstag abend 8 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Bibelftunde

Rath. Gemeinde von Friedrichsdorf und Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 12. Juli 1914.

9 Uhr: Heilige Messe und Predigt.

Köppern.

5. Sonntag n. Trinitatis, den 12. Juli

9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Darauf Kindergottesdienst.

Leichtes Waschen durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Ohne Reiben und Bürsten, nach einmaligem 1/2-1/2 stündigen Kochen und sorgfältigem Ausspülen ist die Wäsche fertig. Erforderlich sind keine Zusätze an Seife, Seifenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern. Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

Localgewerbeverein Friedrichsdorf.

Dienstag, den 14. Juli d. Js., abends 8 1/2 Uhr findet im Hotel zum Löwen eine

Mitglieder-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung über die Generalversammlung in Niederlahnstein.
2. Besuch der Gewerbe-Ausstellung in Bieken.
3. Die Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

Bei dieser Gelegenheit soll die feinerzeit von dem früheren Handwerkerverein der Stadt übergebene Vereinsfahne durch den Herrn Bürgermeister dem Localgewerbeverein überreicht werden.

Die Mitglieder des früheren Handwerkervereins, sowie die Mitglieder des Localgewerbevereins werden hierdurch zu der Versammlung höflich eingeladen und um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

J. A.: W. Schmidt.



Zur Lieferung von Wasser-, Jauchepumpen u. Flügel-pumpen u. Gartenschläuchen sowie Uebernahme komplett. Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen

empfiehlt sich

J. Hofmann, Köppern, Bahnstraße 24
Pumpenmacherei u. Installationsgeschäft.

Zur Einmachzeit

empfehle
Echt Pergamentpapier
Imit. Pergamentpapiere
Packpapiere
Kordel-Etiketten.

Einmachbücher
Kochbücher
Kochreceptbücher
Notizbücher.

F. A. Désor, Friedrichsdorf
Papier- und Buchhandlung.

Hypotheken-Anlage

vermittelt für Kapitalisten völlig
kostenfrei an pünktliche Zins-
zahler auf gute Objekte.

Homburger Hypotheken-Büro
H. C. Ludwig,
Louisenstr. 103. Telefon 257
Allein-Vertreter
der Deutschen Hypothekenbank.

Die
Parterre-Wohnung
im Wohnhaus Hauptstraße 109 ist
ab 1. Oktober ds. Js. anderweitig
zu vermieten.

Emil G. Privat.

Freundlich
möbl. Zimmer
billig zu vermieten.
Zu erst. in der Expedition.

Wohnung

zu vermieten. Hauptstr. 45.



Impen, Knochen,
Alt-Metall etc.
altes Eisen
kauft zu höchsten Tagespreisen
Chr. Bernhard, Homburg-Kirchdorf
Kirchgasse 45.



Für jeden selbständigen Haushalt!

Die schrecklichen Vergiftungsfälle durch Lebensmittel, insbesondere durch Margarine, Wurst, Konserven pp. lassen erkennen, daß in den „Fabriken“ durch Uebersehen irgend einer Mangelhaftigkeit der Zutaten oder durch von gewissenloser Hand verwendete, bereits verdorbene Rohmaterialien eine Gefahr für die Gesundheit der Menschen zu suchen ist. Ein Fabrikbetrieb kostet große Summen, die die Wenden muß, woraus sich der hohe Preis ergibt. Der Zweck der „Sanitas“ ist es, sich gegenseitig zu unterrichten, wie man selbst sein Fabrikat sein und sich und seinen vor Vergiftung schützen kann. Ganze Familien haben schon darnieder gelegene ganze Gattungen sind schon durch Verwendung verdorbener Waren ruiniert worden.

Darum fort mit dem System „Fabrik“ für Lebensmittel!

Als naheliegendstes Ergebnis erfinden wir zunächst die Herstellungsweise der

„Butterine“.

Es ist die Kunst, sein Bad- und Bratenfett selbst billiger herzustellen, als die billigsten Margarine und Pflanzenfette eingekauft werden können, ohne in Gefahr vor Vergiftung oder Uebertheuerung zu leben.

„Butterine“

wird aus erstklassigen Rohmaterialien hergestellt, wird nicht ranzig, nicht schmierig, enthält keine schwerwiegenden, wasserartigen Stoffe und läßt sich in jedem Quantum ohne Chemikalien, besondere Geräte und Zeitaufwand herstellen.

Die Einführung der Butterine wird eine vollständige Umwälzung und einen großen Preissturz in der gesamten Margarineindustrie zu Folge haben. Besonders Damen und Herren, die an führender Stelle stehen, sowie jeder Haushaltungsvorstand und Geschäftsmann sollten die kleine Mühe und die einmalige Ausgabe nicht scheuen, da ein großer Segen geschaffen werden wird.

Wir senden an Jedermann gegen Einsendung von 5 Mark 10 Pfund Butter Geheimnis von Butterine nach unseren Zusammenstellungen sowie die genaue Beschreibung der Herstellungsweise der Butterine. Jeder Bewerber ist berechtigt, das erstandene Geheimnis weiter zu verkaufen. Wir bitten jedoch aus dem Betried der Mühe und Arbeit entsprechende Beträge zu erheben, aber nicht zum Geschäft artende Forderungen zu stellen.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß wir jedes Mitglied, der eine zweckmäßige private Herstellungsweise von allgemein zur Verwendung kommenden Lebensmitteln ausführlich bekannt gibt, eine Belohnung von 2000 Mark aussetzen für den Fall der Veröffentlichung durch uns.

Sanitas,

Deutsche Einrichtung zur Verbilligung u. zum Schutze d. Nahrungsmittel.
Solbad Sülze i. Mecklb.

Für Postscheckkonto-Inhaber!

Zahlkarten, Nachnahmekarten u.
Nachnahmepaketkarten m. Zahl-
karten, Umschläge f. Postscheckbriefe
sowie alle übrigen Formulare werden genau
nach den amtlichen Vorschriften rasch und
: : : : preiswert angefertigt von : : : :

Buchdruckerei Schäfer & Schmidt

Telefon 565, Amt Bad Homburg v. d. H.